Feuilleton.

Zum chronischen Morphium-Missbrauch.

Von

Dr. Wilhelm Krage,

Assistenzarzt der maison de santé zu Schöneberg-Berlin.

Der im Feuilleton der No. 34—36 der deutschen medic. Wochenschrift von Herrn Dr. Gossmann-München veröffentlichte Aufsatz über den chronischen Morphium-Missbrauch, welcher im Grossen und Ganzen das Thatsächliche der bekannten Monographie Levinstein's über die Morphiumsucht¹⁾ entlehnt, bringt ausserdem eine Reihe von Missverständnissen, die einer Berichtigung bedürfen.

Zunächst bleibt Herr Gossmann nicht bei der Definition Levinstein's, welcher der in Rede stehenden Krankheit den Namen „Morphiumsucht“ gab. Keineswegs erklärt Levinstein denjenigen mit Morphiumsucht behaftet, der zu seiner normalen geistigen und körperlichen Thätigkeit die continuirliche Wirkung von Morphium nöthig hat (ein an chronischen Morphiumgebrauch gewöhnter Organismus functionirt nie normal), sondern er sagt: Morphiumsucht bezeichnet die Leidenschaft des Individuum, sich des Morphium als Erregungsmittels oder Genussmittels zu bedienen, und den Krankheitszustand, der sich durch die missbräuchliche Anwendung des Morphium herausbildet.

Die Angabe Gossmann's, dass für Morphiumsüchtige andere Genussmittel, wie Alkohol und Tabak wenig Reiz haben, entspricht nicht

¹⁾ Die Morphiumsucht. Eine Monographie von Dr. Levinstein. Berlin. Hirschwalds Verlag.

der Erfahrung. Levinstein hat gerade hervorgehoben, dass Morphiumsüchtige ein gesteigertes Verlangen nach Alkohol haben und denselben in so reichlichem Maasse zu sich nehmen, dass Morphiumsucht sich nicht selten mit Trunksucht verbindet; das Geschlecht bedingt dabei keinen Unterschied, sowohl männliche, als weibliche Morphiumsüchtige haben gleiche Neigung zum Alkohol. Ebenso gesteigert ist in vielen Fällen das Verlangen nach Tabak. Manche Patienten gewöhnten sich erst als Morphiumsüchtige das Rauchen an, und eine Reihe von Kranken habe ich gesehen, die selbst unter den schwersten Erscheinungen der Abstinenz unausgesetzt rauchten.

Auch der Satz Gossmann's, dass die Prognose quoad recidivum bei sonst normalen Menschen recht günstig sei, ist erfahrungsgemäss nicht richtig. Die Prognose hängt in Bezug auf den Rückfall nicht nur von der Individualität, dem Gesundheitszustande und dem Alter der Erkrankten ab, sondern namentlich von den Lebensverhältnissen. Morphiumsüchtige recidiviren im Allgemeinen häufiger, wenn die gebrauchte Dosis eine grosse war, und geradezu ungünstig ist die Prognose bei Patienten, welche durch ihren Beruf beständig mit Morphium in Berührung kommen, wie bei Aerzten und Apothekern.

Was die Entwöhnung in den Privatwohnungen der Patienten mit dem besten Erfolge anbelangt, so giebt es darüber doch nur eine Stimme — dass dieselbe nur in den allerseltensten Fällen gelingt.

Gossmann behauptet, dass in dem Harn der meisten Morphiumsüchtigen Zucker enthalten sei. Diese Angabe beruht auf einem Missverständnisse der Angaben Levinstein's über einige Erscheinungen, die die Harn Morphiumsüchtiger bieten. Der genannte Autor giebt in seiner Monographie an, dass in dem Harn Morphiumsüchtiger sich meist eine reducirende Substanz, aber nie Zucker befindet, selbst nicht bei Individuen, die viele Jahre grosse Dosen Morphium gebraucht haben: mit

Fehling'scher Lösung tritt keine Ausfällung des Kupferoxidul ein, die Polarisationssebene wird nach links gedreht und auch die Gährungsprobe ergibt negative Resultate. Nur nach toxischen Morphinmdosen, also nach acuter Morphinvergiftung wird Zucker im Harn gefunden.

In meiner Dissertation¹⁾, die ich unter den Professoren Eulenburg und Schwanert in Greifswald arbeitete, hatte ich zum Vorwurf meiner Arbeit die Controle der Levinstein'schen Thierversuche. Ich habe alle seine Experimente und Schlüsse nur bestätigen können, und habe auch bei Thieren, die längere Zeit mit Morphin behandelt waren, wohl Eiweiss, niemals Zucker im Urin gefunden. In meiner jetzigen Stellung als Assistenzarzt der maison de santé habe ich bei der Untersuchung der Harn Morphinumsüchtiger (ca. 60 Patienten) den Thierversuchen entsprechende Resultate gehabt d. h. der Urin Morphinumsüchtiger enthielt niemals Zucker.